Legalisierter Raub

Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen und Rheinhessen 1933–1945

Abschlusspräsentation der Wanderausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen Rundfunks mit Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, des Hessischen Ministeriums der Finanzen und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst

im Historischen Museum Frankfurt
Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main

unter Schirmherrschaft des
Hessischen Finanzministers Dr. Thomas Schäfer

In Ergänzung wird die Ausstellung
„Geerbt. Gekauft. Geraubt?“
zur Provenienzforschung im
Historischen Museum Frankfurt gezeigt.

Austellungszeitraum:
17. Mai 2018 bis 14. Oktober 2018

Öffnungszeiten:

Di–Fr	**10:00–18:00**
Mi	**10:00–21:00**
Sa+So	**11:00–19:00**
Mo	**geschlossen**

Eintritt:
8 € / 4 €
Kinder und Jugendliche bis zum
18. Geburtstag haben freien Eintritt

Führungen:
60 € / 45 € zzgl. Museumseintritt

Besucherservice und Führungsanfragen
Mo–Fr 10–15.30 Uhr
069 212 351 54
besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de

Begleitprogramm und
weitere Informationen:
fritz-bauer-institut.de
www.legalisierter-raub.hr.de
www.historisches-museum-frankfurt.de

Fritz Bauer Institut
Geschichte und Wirkung des Holocaust

Historisches Museum Frankfurt

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

HESSEN Hessisches Ministerium der Finanzen

HESSEN Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

hr

Historisches Museum Frankfurt

Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945

17. Mai 2018 bis 14. Oktober 2018

Die Ausstellung beschäftigt sich mit der staatlichen Enteignung der jüdischen Bevölkerung während des Nationalsozialismus. Sie stellt die Gesetze und Verordnungen vor, die ab 1933 auf die Ausplünderung der Jüdinnen und Juden zielten. Die Schirmherrschaft hat der hessische Finanzminister, Dr. Thomas Schäfer, übernommen.

Sie befasst sich mit den Beamten der Finanzbehörden, die die Gesetze in Kooperation mit weiteren Institutionen umsetzten und sie erzählt von denen, die Opfer dieser Maßnahmen wurden. Die Ausstellung zeigt, wie der deutsche Staat durch die Reichsfluchtsteuer, zahlreiche Sonderabgaben und schließlich durch den vollständigen Vermögenseinzug an der Verfolgung und Ermordung der Juden verdiente: an den Menschen, die in die Emigration getrieben wurden und an denen, die blieben, weil ihnen das Geld für die Auswanderung fehlte oder weil sie ihre Heimat trotz allem nicht verlassen wollten. Nach den Deportationen kam es überall zu öffentlichen Auktionen aus „jüdischem Besitz“: Tischwäsche, Möbel, Kinderspielzeug, Geschirr, Lebensmittel wechselten die Besitzer.

Geschichte der Ausstellung

Entstanden ist die Ausstellung 2001/2002 in einer Kooperation des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen Rundfunks mit Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Nach der ersten Präsentation im Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main gab es 28 Stationen in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Deutschen Historischen Museum in Berlin.

Die Präsentation im Historischen Museum Frankfurt ist die 30. und letzte Station der Ausstellung. 15 Geschichten ausgeplünderter jüdischer Familien erzählte sie bei der Erstpräsentation in Frankfurt; heute sind es rund 140 Geschichten, die im Rahmen des Projekts erforscht wurden.

Forschung vor Ort

Für jeden Standort der Ausstellung ist – oft in Zusammenarbeit mit Schüler*innen – ein neuer, regionaler Schwerpunkt erarbeitet worden: Welche jüdischen Familien lebten vor Ort? Was haben die judenfeindliche Politik und die Ausplünderung für sie bedeutet? Sind sie geflohen? Wurden sie ermordet? Wie haben sich die Nachbarn und die Kommunalpolitik verhalten? Wie verlief die „Wiedergutmachung“ in der Nachkriegszeit?

Ausgangspunkt für die Forschungen waren die Akten der NS-Finanzverwaltung und die Akten aus den Wiedergutmachungsverfahren der Nachkriegszeit. Die Quellen geben nicht nur über die Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung Auskunft. Von ihnen ausgehend lassen sich auch Biografien und Schicksale rekonstruieren. Darüber hinaus haben die Ausstellungsmacher*innen die Einwohner*innen an jedem Ausstellungsort über die Presse um ihre Beteiligung gebeten. In vielen Familien gibt es bis heute unterschiedliche Gegenstände, die an die jüdischen Nachbarn erinnern. In der Ausstellung erzählen diese Objekte die Geschichte ihrer ursprünglichen Besitzer.

Kurator*innen:

Angela Jannelli

Bildauswahl

Die Ausstellung 2002 in der Goldhalle des hr.